

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 4); 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 1. Januar 1848, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 23

Gott ist mein Hirt, nie werd' ich Mangel leiden.
 Er lagert mich auf ewig grünen Weiden,
 Er führet mich an kühle Wasserbäche,
 Er stärkt mein Herz, er kennet meine Schwäche,
 Und seine Hand führt mich auf rechtem Steige,
 Daß sich an mir sein Name groß erzeige.

Und walle ich im finstern Todestale,
 So weiß ich, daß ich hier auch sicher walle;
 Du bist bei mir, dein Stecken wird mich leiten;
 Ich fürchte nichts, dein Stab wird für mich streiten.
 Das ist mein Trost, wo ich auch wandeln möge,
 Du bist und bleibst mein Führer auf dem Wege.

Im Angesicht der Neider, die mich hassen,
 Hast du ein Mahl mir zubereiten lassen.
 Du salbst mein Haupt mit deinem Freudenöle,
 Dein voller Kelch erquicket meine Seele.
 Mir folgen Heil und Seligkeit im Leben,
 Einst wird dein Haus mir ewig Ruhe geben.

Wer des Herrn Angesicht gesucht hat, findet alsbald in dem Worte des Herrn, wo er es in seinem Verlangen nach Antwort und Herzensstärkung aufschlägt, allerlei süßen Trost und einen Schatz der köstlichsten Verheißungen. Nachdem wir nun im Gebete zusammen des Herrn Angesicht gesucht, wollen wir denn auch sein Wort zusammen aufschlagen und sehen, ob dieses Wort auch annoch von Trost redet zu allen, die dem Herrn anhangen in Wahrheit und Gerechtigkeit. Denn wir sind hinübergetragen in ein neues Jahr, und was dasselbe in sich birgt und mit sich bringen wird, wissen wir Menschen nicht. Daß wir einer großen Zeit entgegen gehen, habe ich euch, obschon in verblümter Rede, in mancher Abendstunde vorgehalten. Daß es die Zeit und Stunde der Macht der Finsternis ist, daß die Ungerechtigkeit überhand genommen, vieler Liebe erkaltet ist, und daß alle Bande sich auflösen, ist am Tage. Die Heiden toben und alles ratschlagt miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Jeder Tag ist ein neuer Tag des Fortschritts, aber des Fortschritts *höllenwärts*, – und die Zeit liegt nicht ferne mehr, daß das Geschrei allgemein sein wird: „Berge, fällt auf uns, und Hügel, bedeckt uns, vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes“. – Das Wort aber, welches der gänzlichen Auflösung aller Verhältnisse noch Einhalt tut, wird am Ende den Sieg davon getragen haben, und mit ihm werden durch alles hindurch diejenigen den

Sieg davon tragen, die zu dem Wort ihre Zuflucht genommen haben und in dem Wort geblieben sind. –

Weil wir nun hier zusammen sind, um für das Jahr, in welches wir eingetreten, zu dem Wort unsere Zuflucht zu nehmen, so laßt uns vernehmen, was dieses Wort zu uns redet. –

Offenbarung 21,5-7

„Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“.

Zwischengesang

Psalm 68,3

Der Herr, der dort im Himmel wohnt
Und hier im Heiligtume thront,
Will unser stets gedenken.
Will unsrer Waisen Vater sein,
Will unsrer Witwen Richter sein,
Und keiner darf sie kränken.
Er ist es, der Verlaß'ne liebt
Und ihnen eine Wohnung gibt
Nach einer langen Irre.
Er macht sein Volk aus Banden los,
Bereichert es und macht es groß,
Setzt Sünder in die Dürre.

Die Worte, die wir aus der Offenbarung Johannis gelesen haben, meine Geliebten, sind unseres Herrn Gottes Worte; nicht bloß Worte auf dem Papier, sondern *lebendige* Worte. Sie gelten im Himmel, auf der Erde und in der Hölle. Im Himmel: daß wir uns darauf verlassen können, daß Gott es getan hat, tut und tun wird, und wir um die gewisse Erfüllung derselben anhalten dürfen im Gebet; – auf Erden: daß wir in diesem Erdenleben davon wirklichen Trost haben; – in der Hölle: daß die Hölle vor solchen Worten verstummen muß.

Der Herr tat sie seinem Dienstknecht und Geliebten, Johannes, kund für seine Gemeinde aller Zeiten. Sie sind ewig frisch und neu einem jeglichen, der Trost bedürftig ist, wie das Jahr neu ist, in welches wir eingetreten sind. Seien sie uns ein Stab in der Hand, so werden wir auch durch das Jahr 1848 wohl hindurchkommen.

Solche Worte tun uns not, auf daß wir vor der Welt bewahrt werden, die im Argen liegt; – sie tun uns auch not bei allem Kampf, den wir durchzukämpfen haben; sie tun uns vor allem not zum Trost wider die Sünde, die in uns wohnt; zur Stärkung des Glaubens wider die ganze Macht der Finsternis, welche verschlingt, was sie nur in ihre Gewalt bekommen kann.

Wahrheiten sind in diesen Worten ausgesprochen, welche sich bei den Glaubenden auch verwirklichen; und ein Schatz von Verheißungen liegt in denselben offen, woraus wir nur zu nehmen haben, so viel wie wir wollen, auf daß es uns an nichts mangle.

Da wir das neue Jahr mit Gott angefangen haben, bringe ich diese Worte zu euch, meine geliebte Gemeinde! als seine Worte zu seiner Gemeinde, als seinen Trost an euch, als seine Verheißungen an euch. – Wollt ihr sie als solche aufnehmen, sie bewahren und bewegen in euren Herzen!

Wir sind gewohnt, einander ein glückliches neues Jahr zu wünschen, – so wünsche ich euch denn auch ein glückliches neues Jahr, – euch und mir ein Jahr von neuer reicher Gnade, – ein Jahr des vollen Trostes aus der Höhe, des vollen Maßes des Heiligen Geistes, – ein Jahr, reich an Erfahrung der Wunder der Treue Gottes.

Mein Wunsch von dem Herrn an euch, meine Geliebten, ist ein siebenfacher.

1. Weil ihr als Antwort auf unser Gebet die Worte vernommen habt: „*Und der auf dem Stuhl saß, sprach*“, so ist es mein Herzenswunsch von dem Herrn an euch, daß ihr dieses ganze Jahr hindurch erfahren und glauben möget: *daß dort oben einer auf dem Stuhl sitzt*.

Darin liegt ein mächtiger Trost für die Gemeinde, ein mächtiger Trost für jeden einzelnen von uns, der die Freiheit liebt, mit welcher Christus uns frei gemacht. Wenn wir in Angst des Herzens klagen müssen: „Ach Herr, es herrschen wohl andere Herren über uns!“ und wir des eingedenk sind, daß *einer auf dem Stuhl sitzt*, so werden wir bei allem dem ganz getrost sagen: „Aber wir gedenken doch allein *deines* Namens“. *Herr Zebaoth* ist der Name des, der dort oben auf dem Stuhl sitzt.

Alle Mächte der Hölle, des Todes und des Verderbens drängen sich fortwährend heran, um ihn von dem Stuhl zu werfen, sich selbst darauf zu setzen, und in ihrer Tyrannei und ihrem Übermut den armen und wehrlosen Schafen Christi einen Schrecken einzujagen, auf daß diese ihren Hirten und Stall verlassen möchten; und da möchten sie denn die Schafe, nachdem sie dieselben zerstreut, umbringen und sich sättigen an ihrem Blut. Aber er, der auf dem Stuhl sitzt, wird wohl darauf sitzen bleiben. Auf seinem Stuhl sitzt er seinem hilfsbedürftigen Volk zu gut, um zu zerstören und zunichte zu machen alle Ratschläge der Hölle, und um alles so zu lenken, daß alles, was geschieht, denen zur Seligkeit dienen muß, die ihre Kleider waschen in dem Blut des Lammes. Er, der auf dem Stuhl sitzt, hat seine Gerechtigkeit geoffenbaret in dem Evangelium Christi aus Glauben zum Glauben. Demgemäß wird ein jeder, der durch den Glauben gerecht ist, leben und kann nicht umkommen, welche Mächte der Hölle sich auch gegen ihn aufmachen. Er, der im Himmel wohnt, schützt und erhält jeden Glaubenden bei solcher Gerechtigkeit. – Die Gerechtigkeit, welche aus Ihm ist, ist seines Stuhles Festigkeit, und in dieser Gerechtigkeit sollen alle Glaubenden mit ihm leben immerdar. Was sich gegen diese Gerechtigkeit aufmacht, muß zunichte werden.

Darum wünsche ich es euch von dem Herrn zu, daß ihr es das ganze Jahr hindurch und während eures kurzen Lebens im Gedächtnis behaltet, daß *einer auf dem Thron sitzt*.

Der *Zugang* zu seinem Thron steht Nacht und Tag offen in dem Blut Christi. Ewig frisch und lebendig ist in diesem Blut der Zugang. Und vor dem, der auf dem Thron sitzt, geht *Gnade und Wahrheit* her. Er, der darauf sitzt, heißt *Vater*; er ist der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi. Darum will er auch unser Gott und unser gnädiger Vater sein, uns durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichern und uns, ihm zu leben, von Herzen willig und bereit machen. (Heidelberger Katechismus Frage und Antwort 1)

Blieben wir des nur eingedenk, was wir aus dem Evangelium von Jesus Christus zu unserem Trost vernommen haben, daß der Zugang zu diesem Thron uns offen steht für alle unsere geistlichen und leiblichen Bedürfnisse. Manches mag uns dabei im Wege stehen, sobald wir aber des inne wer-

den, daß einer auf dem Thron sitzt, dessen Name ist Herr Zebaoth, Vater und großer Erbarmer, als bald sehen wir Sünde, Tod, Not, Welt und Hölle in dem Abgrund, ganz tief unter unseren Füßen, und wir loben seine Herrschaft, daß sie eine Herrschaft ist *der Gnade und der Treue*; wie wir auch in unserem Gebet es aussprechen: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“.

Bleiben wir des eingedenk, daß einer auf dem Thron sitzt, der da ist gerecht und gut, barmherzig und treu, groß von Geduld und gerne vergebend, – so komme was da wolle, wir werden es, unserer großen Not wegen, nicht lassen können, uns, – und sei es auch wie Esther mit einem „Komm ich um, so komm ich um!“ – zu ihm aufzumachen, und wir werden erfahren, daß wir Gnade finden in seinen Augen, so daß wir es bezeugen werden: der König sitzt auf seinem Stuhl, und er hat den goldenen Zepter in seiner Hand gegen mich gereckt, und hat zu mir gesagt: „Was forderst du? du sollst alles haben!“ Vergl. Esther Kap. 5.

So bleibe dies Wort euch ein Stab in eurer Hand, das ganze Jahr hindurch –: *Er sitzt auf dem Thron*.

2. Weil ihr als Antwort auf unser Gebet vernommen habt: „*Er sprach: Siehe, ich mache alle Dinge neu*“, so ist mein Herzenswunsch von dem Herrn an euch, daß ihr es das ganze Jahr hindurch erfahren und glauben möget, daß er auch Wort hält. Was er damals, für Johannes vernehmbar, sprach, sind Worte von ewiger Wirkung für seine Gemeinde. Dieses: „*Er sprach*“, ist ein Gebot des Lebens, welches immerdar neu ist und alles alte Wesen der Ungerechtigkeit aufhebt. Darum möge dieses Gebot des Lebens, bei Anfang und Fortgang, fortwährend in euren Herzen so leben, daß alle Traurigkeit immerdar von euch genommen werde.

Dieses: „*Er sprach: siehe, ich mache alle Dinge neu*“, bewahrheitet sich für die Gemeinde aller Zeiten und auch bei jedem einzelnen, der sich mit den alten Dingen herumschleppen muß und sich nach Erlösung von denselben sehnt. Er der auf dem Stuhl sitzt, ist allmächtig, und wenn er spricht, so geschieht es, wenn er gebeut, so steht es da. –

Es lebe durch Heiligen Geist das Wort in euch: „*Er sprach*“, so werdet ihr Ruhe haben bei solchem Wort, so daß dieses allein gelten soll in euren Herzen, und nicht gelten was Teufel, Welt, Not und Tod dagegen einwenden wollen. Sein Wort ist mächtiger als aller Widerstand. Was auch die finsternen Mächte, was auch der Unglaube und das verzagte Herz dagegen einwenden mögen, – wir können uns darauf verlassen, daß dieses „*Er sprach*“ mehr gilt. Vor diesem „*Er sprach*“ müssen alle Anschuldigungen des Gewissens, muß jedes Verklagen, womit der Satan verklagen will, muß auch jedes Bedenken, das aus dem Gefühl unseres Elendes entsteht, schweigen. –

Sein Wort: „*Siehe, ich mache alle Dinge neu*“, öffnet uns die Augen, so daß wir absehen von der ganzen vergriffenen und verdorbenen Geschichte, worin wir stecken, und lediglich auf Gottes Hand, auf das Wunderwerk seiner Finger sehen. Wo wir aber auf sein Wort acht haben, da sehen wir gleich, wie er wahrlich alle Dinge vor uns her neu macht. Wie das alte Jahr, mit allem dem was darin vorgefallen, dahin ist, und er uns ein neues Jahr gegeben, – so hat er uns auch einen neuen Himmel und eine neue Erde gegeben und macht vor unseren Füßen diesen Himmel und diese Erde immerdar neu.

Fortwährend haben wir allerlei alte Sachen, die wir hervor holen, alte Bedenken, den alten Unglauben, die alten Sorgen und Bekümmernungen, das alte, verhärtete Herz, alte Dummheit, alte Mißgriffe, alte Sünden und Übertretungen; ja, wir fühlen uns manchmal so in das alte Wesen Adams wieder eingetaucht, daß mir gar nicht sehen können, Er habe etwas neues für uns dargestellt, und er habe auch uns erneuert zu dem Ebenbild Christi. Tausendmal möchten wir, durch allerlei Not ge-

blindet, dem Unglauben das Ohr leihen, welcher uns sagt: dieses, daß der Herr alles neu gemacht hat und alles neu macht, gilt nicht für dich. Aber da möget ihr denn immerdar die Zuflucht haben zu dem Wort, und euch darauf verlassen, daß es fortwährend in euren Herzen ertöne: „*Siehe, ich mache alles neu*“.

Wer nun fühlt, daß er das alte Paradies verloren, der bekomme ein neues. Wer da fühlt, daß er mit seinen alten Ungerechtigkeiten ins Verderben fährt, der halte sich an die neue Gerechtigkeit. Wem der alte Adam wieder über den Kopf gewachsen ist, der sehe sich zum neuen Menschen geschaffen. Wen die alten Sünden drücken, und wer dabei mit dem alten Wesen sich nicht zurecht finden kann, der bekomme einen neuen Glauben.

Die Schöpfung der Gnade Gottes geht voran und führt mit sich neues Licht, neue Kenntnis, neue Kraft, neuen Mut, neuen Glauben, neue Gnade, erneuerten Frieden, neue Vergebung von Sünden. Immerdar nimmt Gott das alte von uns ab, alles, was wir verdorben haben, und er macht alles neu, – so daß selbst die äußerlichen Gegenstände, die wir Jahre lang gesehen haben, uns als neu vorkommen durch die Erneuerung, womit der Herr erneuert.

Wer seinen ganzen guten Weg verdorben und verloren hat, der erfahre die Macht dieser Worte: „*Siehe, ich mache alle Dinge neu*“. Auch er, der in allerlei Not hinein gerät. Auch er vernehme sie, der in dem alten Wesen des Verderbens mit allem Ringen darum steht, daß auch er in Gottes neue Schöpfung mit seinen Augen hineinsehen und darin aufgenommen werden möge. – So sei euch dieses neue Jahr hindurch dieses Wort ein Stab in der Hand: „*Siehe, ich mache alle Dinge neu*“.

3. Weil ihr als Antwort auf unser Gebet vernommen habt: „*Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß*“, so wünsche ich es von dem Herrn euch von Herzen zu, daß eben diese Worte bei euch, das ganze Jahr hindurch, durch Heiligen Geist lebendig erhalten werden mögen. Der Allmächtige gebe es euch, solche Worte mit Flammenzügen des Glaubens zu schreiben: „*Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß*“. Denn eben diese Wahrheit, daß der Herr immerdar alles neu macht, ist aller Gewalt der Anfechtung ausgesetzt. Daß es wahr sein sollte: „Hier ist ein Paradies, und ich habe Macht bekommen zu essen von dem Baum des Lebens, und werde ewig leben“, wo man doch nichts als eine Wüste sieht; – daß es ein treues, gewisses und zuverlässiges Wort sein sollte: „Obschon völlig verloren, dennoch neu geboren“; – daß es wahr sein sollte: „Die Gnade will sich offenbaren und hat sich geoffenbart in der tiefsten Tiefe meiner Verlorenheit“, – darüber kommt man oft in die heftigste Anfechtung. Daß es zuverlässig sein sollte: „Alle meine alten Sünden sind dahin, und ich habe ewige, neue Gnade gefunden“; – daß solche Worte wahrhaftig und gewiß sind: „Obschon die Not noch so hoch steigen möge, obschon alle Fluten auf mich herankommen, so wird dennoch die Not mich nicht verschlingen, so werden dennoch die Fluten nicht an mich gelangen; Welt, Teufel, Tod und Not mögen alles abbrechen, so wird mir dennoch Gott etwas neues bauen, eine ewige Wohnung der Errettung und der Gerechtigkeit, denn ich fürchte ihn und liebe seinen Namen“ –: ach, das wird einem manchmal so hart bestritten! – Aber was nach Gottes Befehl geschrieben steht, das bleibt geschrieben und soll geschrieben bleiben, der Welt zum Gericht, den Angefochtenen zum Trost. –

„*Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!*“ Ein armer Sünder, der zu seinem Gott und Schöpfer hinaufschreit, und währe es noch so lange, daß Gott ihn keiner Antwort zu würdigen scheint, er wird es doch erfahren: Gott macht am Ende alles neu, durch die Schöpfung seiner Gnade, also daß alles alte Wesen von ihm genommen sein wird. – Ein Erneuter, der in das alte Wesen wieder hineingeraten ist und anhält bei dem alten, treuen Gott, wird es erfahren, daß Gott ihm etwas neues schaffen wird, daß ihm alle alten Bande und Stricke zerrissen sein werden wie Werg. – Die ganze Welt und die ganze Hölle mögen sich aufmachen und ihn in solche Not hineinstecken, daß kein Rat und

keine Hilfe mehr möglich ist, – er wird es dennoch erfahren, daß Gott etwas neues schafft, so daß er jubilieren wird in seinem Gott, der da Wunder tut, der Himmel und Erde geschaffen, der Teufel, Sünde, Tod und Not, Trübsal, Angst und Leiden ins Grab und in die Hölle wirft, und die auf ihn harren auffahren läßt mit Flügeln wie die Adler. –

„Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!“ Jesus der Christ ist ein im Fleisch Gekommener. Er ist in die Welt gekommen, Sünder selig gemacht zu haben. Die Gnade verherrlicht sich in dem Abgrund der Verlorenheit, verherrlicht sich, wo nichts ist als Sünde. Wer sich an der Gnade Jesu Christi hält, er sei im Grunde noch so arm und machtlos, eben er wird alles vermögen und reicher sein als ein irdischer König. Wer da glaubt, braucht nichts mehr als den Glauben zu haben; in dem Glauben hat er Gott, hat er den Himmel inne, hat er Gerechtigkeit, Heiligkeit, ewiges Leben in großem Frieden.

Darum sei euch die Allgenugsamkeit der Gnade wie eine Feder in der Hand, das ganze Jahr hindurch, um, wenn auch der Teufel sich an euren Arm hängen möchte, dennoch freimütig mit der Hand des Glaubens zu schreiben: „Ich bin des Herrn“, und: „Diese Worte sind wahrhaftig und gewiß“.

4. Weil ihr es als Antwort auf euer Gebet vernommen habt: „*Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende*“, – so wünsche ich es euch von dem Herrn aus vollem Herzen zu, daß ihr es glauben und erfahren möget, was der Herr in seinem Wort spricht: *Geschehen ist es*; alles ist neu gemacht. Geschehen ist es in dem Rat Gottes. Fertig steht für uns die Seligkeit auf Erden und im Himmel. Er, der an dem Kreuzholz ausrief: „Es ist vollbracht!“ und sodann sich in den Tod gab und in die Hölle sich hineinwarf, da er seinen Geist aufgab, – Jesus Christus, unser Herr, hat für alle, die auf Erlösung hoffen, den Tod getötet und das Reich und Gebiet der Hölle auf immer in Trümmer gelegt. Darum bleibt es für die Gemeinde und für jeden einzelnen, dem es um seiner Seelen Seligkeit geht, ein Wort der Macht Gottes, der Macht des Lebens: „*Es ist geschehen*“. Sünde, Not, Leiden und Tod, Angst und Trübsal, mögen uns überwältigen; dem Anschein nach mögen die Feinde unserer Seele, die nicht wollen, daß wir von Gnade leben, es uns abgewonnen haben, dieses Wort behauptet seine Geltung: „*Es ist geschehen*“. Die Welt ist mit ihrem Wüten und Toben über den Haufen geworfen, und ihre Macht ist dahin. Die Sünde schöpfe ihre Macht aus dem Gesetz, – keine Verdammung ist mehr da für diejenigen, die in Christus Jesus sind, die da lediglich glauben. Röm. 8,1. Des Fleisches Geschäfte mögen sich regen, – der Glaube hat sie getötet und tötet sie.

„*Es ist geschehen*“. Gottes Rat zu unserer Seligkeit ist von allen Seiten wohl gegründet. Niemand und nichts kann dem was anhaben, der lediglich glaubt: „*Es ist geschehen*“. In dem Fleisch Christi ist die Sünde hingerichtet, – an dem Fleisch Christi hat sich das Gesetz zerarbeitet und hat seinen Fluch verfluchen hören müssen, – an Christi Fleisch sind des Fleisches Geschäfte zunichte gemacht, ist der Tod getötet, hat die Hölle ihren Prozeß verloren, – und Er hat den Sieg über die Welt davongetragen; so wird sich denn die Welt vergebens bemühen, seines Wortes Lauf zu hemmen. Geht er auch den untersten Weg mit den Seinen, geht es auch als durch das Grab hindurch, – ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

„*Es ist geschehen*“. Gottes Rat steht fest: Wer nicht mit will, ist verdammt, und es wird der Welt nicht gelingen, was sie auch aufbietet; wer mit ist, ist errettet auf ewig und immerdar. So wollte es Gott.

„*Es ist geschehen*“. Das Gesetz ist wieder aufgerichtet, die Sünde aus dem Mittel getan. Der verlorene und arme Sünder steht vor Gott in Gerechtigkeit, denn die ewige Gerechtigkeit ist angebracht; Gott ist geöffnet im Fleisch, ist gerechtfertigt im Geist. Gott ist wieder zu Gott gemacht, und das Verlorene, das er hat erretten wollen und sich erübrigen zum Lob seiner Gnade, hat er in

seinem Himmel und bereits bei sich, obschon es noch in diesem Jammertal pilgert. – Und wie er das A gewesen, er, der Anfang, da er in der ewigen Ewigkeit es sich vorgenommen hatte: „Dieses Volk will ich mir zurechten, es soll meinen Ruhm verkünden, in mir soll es haben Gerechtigkeit und Stärke; an mir soll es seine Frucht finden, in mir und mit mir soll es ein königliches Durchkommen haben, mit mir soll es sitzen auf meinem Thron und ewig, ewig meine Seligkeit genießen, hoch über Sünde, Welt, Tod und Hölle“, – so ist er auch das O, so ist er auch das Ende. Der es begonnen hat, der in seiner ewigen Gnade das Werk unserer Seligkeit in seine Hand genommen, setzt seinem Werk auch die Krone auf. – Er läßt nicht fahren das Werk seiner Hände, läßt es nicht zur Hälfte stecken. Damit macht er seiner Gemeinde Mut, daß er sich selbst eine Ehre daraus macht, dieses Werk, obschon es von allen Seiten angefochten wird, obschon alles darauf aus ist, es zu zerstören, durch alles hindurch zu erretten, daß es auf ewig vor ihm stehe als ein Gefäß seiner Ehre, woran er alle seine Güte so gnädiglich hat erweisen wollen.

So sei denn das ganze Jahr hindurch dies euer Verlaß, o ihr alle, die ihr sonst mit David sagen möchtet: „Ich werde noch eins der Tage umkommen“; o, ihr alle, die ihr möchtet durchbrechen, aber alles ist euch im Wege; und ihr alle, die ihr sagt: „Alle diese Dinge sind wider mich“, – dies sei euer Verlaß, daß geschrieben steht: „*Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende*“.

5. Weil ihr als Antwort auf unser Gebet vernommen: „*Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst*“, so ist es mein Herzenswunsch an euch alle, meine Geliebten, daß ihr das ganze Jahr hindurch es erfahren und glauben möget, daß der Herr auch solches tut. Darum werft freimütig alle Münze aus der Tasche, wovon ihr sonst denken möchtet: es ist doch gutes Geld. – Für das natürliche Leben, für die Bedürfnisse des Leibes, muß man immerdar Geld haben, und auch dafür wird er Rat wissen, der gesagt hat, daß kein Sperling von ihm vergessen ist, und der auch für die verlassenen jungen Raben sorgt. Nun ist ja ein mit Christi Blut Erkaufter ein König, so wird denn auch sein himmlischer Vater wohl königlich für ihn sorgen. – Aber für die Gnade habt ihr das ganze Jahr hindurch keinen Pfennig auszugeben. Darum werft weit von euch alles Werk, alle eigene Frömmigkeit, alle Tugend, worauf der Mensch in seiner Eigengerechtigkeit sich so gerne verläßt.

Das Wasser des Lebens ist der Heilige Geist und seine Frucht: Friede, Freude, Gerechtigkeit. *Der Brunnen* ist Christus. Aus Christus, in welchem eine Fülle des Geistes und seiner Frucht ist, will Gott euch geben Heiligen Geist und dessen Frucht.

Er sagt, daß er es euch *geben* will. – Daran seht ihr seine Liebe, seine große Bereitwilligkeit, seine Freigebigkeit. – *Geben* will er, denn so kennen wir Gott im Angesicht Christi, daß er lebt im Geben. Er würde sich nicht vollselig fühlen, könnte er nicht geben. Er will aber alles geben, was er nur geben kann, und er will unserseits nichts dafür haben, nicht einen Heller. – Darum wenn euch *dürstet* in diesem Jahr, – und o, daß die Zahl derer, die da dürsten nach dem Lebenswasser, nach Gerechtigkeit, nach Heiligem Geist, nach Frieden, nach Freude in Gott, nach dem Leben Gottes, groß werden möchte! – so lasset euch deshalb nicht zurückhalten, weil ihr nichts besitzt; auch durch das Bedenken nicht abhalten: „Ach, ich habe keinen rechten Durst!“ sondern: zu dem Brunnen hin, eben weil ihr arm und leer seid, eben weil ihr nichts habt! –

Umsonst will er geben, der Gott aller Gnade; so nehmt hin umsonst und trinkt, daß ihr trunken werdet von den reichen Gütern seines Hauses. Psalm 36,9. Hier darf man nicht sagen: „Ich habe zu große, zu viele, zu schwere Sünden; ich bin tot; ich habe nichts um zu schöpfen; ich kann es ihm mit nichts vergelten; ach, ich bin das Undankbarste aller Geschöpfe, verderbe alles tagtäglich von neuem; – meine Reue taugt nicht, meine Buße nicht, meine Tränen nicht, das ganze Herz nicht. Was

soll ich bringen?“ – Ihr habt nichts zu bringen. Ihr habt Durst nach Gnade, nach Vergebung, nach Gerechtigkeit, nach Frieden. Christus hat eine ewige Fülle; aus dieser Fülle will Gott es euch geben. – Macht euch nur mit herbei, mit allen Durstigen; er wird es geben, *das Wasser des Lebens aus dem Heilsbrunnen*.

Weg mit allen Bedingungen, – er gibt dieses Wasser *umsonst!* – Wer am meisten dieses Wassers bedarf, hat am ersten ein Recht dazu. Dieses Recht gibt ihm Gott, ein gnädiger Vater, aus ewiger Liebe, aus herzlichem Erbarmen. –

So gehe denn ein jeglicher von euch, das ganze Jahr hindurch, eben wenn er nichts hat, zu diesem Brunnen; er, der geben wird, verlangt nichts von uns, und er rückt nichts vor. –

6. Weil ihr es als Antwort auf unser Gebet vernommen habt: „*Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein*“, – so wünsche ich euch von Herzen für dieses Jahr, und auch mir selbst: daß wir in keinerlei Weise den Mut sinken lassen; denn Gott der Herr weiß es wohl, welche Mächte gegen uns sind. Darum gibt er uns auch eine solche süße Verheißung. Der Sieg wird nicht so leicht davongetragen. Welt, Teufel, Sünde und Tod, dazu allerlei Not Leibes und des Lebens, die tausendmal tausend schwarzen Mohren (2. Chron. 14,9), können es einem bange genug machen, so daß wir wohl manchmal im Herzen unterliegen und denken: es wird nichts daraus, ich komme um, ich bin rettungslos verloren; Gott hört mein Gebet nicht mehr, er ist taub für meine Stimme; er hat seine Ohren zugestopft, er hat mich verlassen; er sucht mich heim meiner alten Sünden wegen; – denn siehe, welch ein Heer sich da gegen mich gelagert hat! sie werden mich lebendig verschlingen! Und da rücken sie heran, Welt, Sünde und Not mit all ihrer Macht und Gewalt! Sie haben uns zu Boden geworfen, haben den Fuß uns auf die Kehle gesetzt, und da heißt es: „Wo ist nun dein Gott, deine feste Burg, wovon du so stolz gesungen? Daß er dir nun helfe, wenn er dir wohl will!“ Die Hände und Füße sind durchgraben, die Zunge klebt an dem Gaumen, und da liegt der Held Gottes im Staub des Todes, und alle Macht, List und Wut der Hölle ist über ihn her. – Wie? sollte hier noch Überwindung möglich sein?

Meine Geliebten! Wir gewinnen die Schlacht eben dann, wenn sie verloren ist; denn er, der da sprach: „*Es ist geschehen*“, hat sie bereits gewonnen. Wie überwinden wir aber? Mit einem Schrei aus der Tiefe zu dem Gott unseres Lebens, – mit dem Schrei: „In uns ist keine Macht, aber unsere Augen sehen auf dich. Laß mich leben, daß ich dich lobe, und deine Rechte mir helfe!“ Überwindung ist da, wo man die Überwindung nicht aufgibt, wenn auch alles verloren ist. Überwindung ist da, wo man glaubt, sei es auch mitten in dem Umgekommenensein, dennoch glaubt, lediglich glaubt, und hält Gott fest bei seinen Worten.

Gott will den *Glauben*, um uns um so mehr zu überraschen mit der Herrlichkeit seines Sieges. Und was wir nicht tun zu dürfen meinen, eben unseres Verderbens wegen, – nämlich: *glauben*, – eben das ist es, was Gott will und was er gibt. Darum im Glauben beharrt, – durch alles Widerspiel hindurch! Eben dann, wenn alles verloren scheint, und wir dennoch glauben, geht die Verheißung in Erfüllung, und erfahren wir es, daß wir alles bekommen, wie er denn auch gesagt: „*Der wird alles ererben*“, das ist, der wird mein Erbe und ein Miterbe Christi sein.

Gott sagt nicht: er bekommt die Hälfte meines Königreichs, sondern: er ererbt *alles*. Da sehen wir, welch ein Gefallen Gott an dem *Glauben* hat, daß wir die Erbschaft aller Dinge, alle Herrschaft und Herrlichkeit, welche Gott hat, bekommen werden, wenn wir dabei beharren, daß wir nicht mit Werken umgehen, sondern *glauben*. So können wir uns wohl darüber trösten, daß es uns hier etwas sauer wird, – nur voran mit dem „Dennoch“; Teufel und Welt, Not und Tod, können uns nichts nehmen, am Ende bekommen wir alles, eben durch solche Wege hindurch, in welchen wir hier nichts haben.

Was macht's, ob wir eine kleine Zeit arm sind, bekenne es: „Ich bin reich“. Du Angefochtener! unser warten ewige Reichtümer. Gott wird sich unser nicht schämen, wenn auch der Teufel zu ihm sagen möchte: Schämst du dich eines solchen Elenden nicht! – *Gott will dein Gott sein*, o du, der du, es komme was da wolle, es dennoch nicht aufgibst zu beten: „Erlöse mich von Blutschulden, o Gott, der du mein Gott und Heiland bist!“ Gott will dein Gott sein, daß du allerlei Fülle der Macht und Herrlichkeit haben wirst; und möchte der Teufel in den Himmel kommen und sagen: „Der ist mein“, so wird Gott sagen: „Den sollst du hier lassen, eben der ist mein Sohn, denn er hat meinen Willen getan und alle Gerechtigkeit erfüllt, er hat *Glauben* gehalten“.

So sei euch denn dieses ganze Jahr solche süße Verheißung Sonne und Schild, Wehre und Waffe. Es sehe aus, wie es wolle, – meinen Christus lasse ich nicht; ich muß hindurch! Unter welchem Grabstein ich auch liege, ich muß wieder hervor, und so lange ich darunter liege, bin ich dennoch bei meinem Gott. –

Diesen Glauben gebt nicht auf: ich bekomme, ich ererbe alles; noch ein wenig, noch ein wenig, dann geht das ewige Jahr an. – *Gott ist mein Gott, und ich bin sein Kind*. Das will er dem armen Sünder sein, das soll ihm der arme Sünder sein, was auch Tod, Sünde und Welt, Teufel und Hölle dagegen einwenden; ich schreibe es mit meiner Hand: „Du bist wahrhaftig, o mein Gott und Heiland, du allein heilig und gnädig“.

7. Meine Geliebten! ihr habt Gottes Antwort auf unser Gebet vernommen. Ich habe noch einen letzten Wunsch, und der ist dieser: Haltet an für mich im Gebet, auf daß das Wort seinen Lauf habe frei und ungehindert, daß es durchbreche wie der Strom durch jeden Widerstand, und daß ich in der Macht meines Gottes euch auch dieses Jahr verbleibe ein Gehilfe eurer Freude, als ein treuer Haushalter in des Herrn Weinberg.

Amen.

Schlußgesang

Lied 82,3

Geuß sehr tief in mein Herz hinein,
O du, mein Herr und Gott allein,
Die Flamme deiner Liebe!
Daß ich in dir nur immer bleib',
Und mich kein Zufall von dir treib',
Nichts kränke, noch betrübe.
In dir
Laß mir
Ohn' Aufhören
Sich vermehren
Lieb' und Freude,
Daß der Tod uns selbst nicht scheide.